«Theater als Ort der Versammlung»

LUZERNER THEATER Eine neue Spielstätte zwischen Theater und Kirche: Der künftige Intendant Benedikt von Peter sagt, inwiefern die «Box» für ein offenes Theater steht.

INTERVIEW URS MATTENBERGER
urs.mattenberger@luzernerzeitung.ch

Benedikt von Peter, Sie bezeichneten die neue Theater-Box als «Herzstück» Ihrer Theaterarbeit in Luzern. Wie kann ein Provisorium mit 150 Sitzplätzen diesen Anspruch erfüllen?

Benedikt von Peter: Es geht um die Grundhaltung, die darin zum Ausdruck kommt, nämlich eine radikale Öffnung des Theaters. Die Box steht an einem stark frequentierten öffentlichen Platz. Sie kann zu diesem hin auf zwei Seiten geöffnet werden. Und die viel beschworene Schwelle, die man beim Theaterbesuch überwinden muss, existiert schlicht nicht, weil sie auf einem Marktplatz steht. Auch das hat einen hohen Symbolwert.

Inwiefern?

Von Peter: Wir wollen Theater als gemeinschaftsbildenden Ort hervorheben, an dem sich Menschen begegnen, um gemeinsam etwas zu erleben, zu denken und zu fühlen. Das ist etwas, wonach sich heute alle sehnen. In diesem Sinn ist unsere Haltung in einer Zeit der virtuellen Welten im Grunde altmodisch, weil es uns um den im Moment hergestellten Ausdruck geht. Theater soll wieder ein Ort der Versammlung werden, wo man ganz da und anwesend ist. Die Box ist für solche Begegnungen ein idealer Raum, weil sie extreme Nähe zu den Akteuren zulässt.

Radikale Öffnung kann beides heissen: radikale Experimente oder Volksnähe. Wofür steht die Box stärker?

Von Peter: Für Volksnähe! Natürlich zeigen wir hier auch experimentelle Produktionen, im Schauspielbereich sowie musiktheatrale Formen mit kleinen Besetzungen. Aber ich bin überzeugt, dass man in einem solchen Raum Experimente quasi volksnah zugänglich machen kann. Auch das ist ein Anspruch, der für das ganze Theater gilt. In der ersten Spielzeit lösen wir das auch dadurch ein, dass wir stärker in die Stadt hinausgehen und auch an anderen Orten spielen.

In der Box werden auch klassische Stücke gespielt, wie Sie sie auf der grossen Bühne zeigen. Was kommt ins Theater, ins UG oder in die Box?

Von Peter: Die Box konkurrenziert die anderen Spielstätten nicht, sondern ergänzt und entlastet sie. Bisher fehlte ein Raum für mittelgrosse Produktionen für rund 150 Zuschauer. Wenn wir diese in die Box zügeln, entlastet uns das bei den Produktionen im Theater und erübrigt teure Umbauten und Transporte. Solche Einsparungen machen es möglich, die Box im Rahmen unseres Betriebsbudgets zu bespielen.

Der designierte Intendant Benedikt von Peter und eine Visualisierung der «Box».
Bilder Boris Bürgisser/PD

Mit verstellbaren Wandelementen ist die Box flexibel einteilbar. Ist sie ein Experimentierfeld für neue Theaterformen in einer Salle Modulable?

Von Peter: Das kann man nicht vergleichen. Aber der Umgang mit dem Raum ist in meiner Theaterarbeit generell wichtig, unter anderem, um die Nähe zum Publikum herzustellen. Damit steht die Box durchaus für ein Raumtheater, für das auch eine Salle Modulable die Voraussetzungen schaffen könnte.

Die Box soll auch eine Plattform werden für Partnerinstitutionen des Theaters. Sind damit auch Produktionen der freien Szene gemeint?

Von Peter: Ja, das ist ein wichtiger Punkt. Ich habe selber veranlasst, dass die Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen in unseren Leistungsauftrag aufgenommen wurde. Dazu gehören die freie Szene oder der Südpol, mit denen wir auch gemeinsame Projekte machen, sowie traditionell wichtige Partner wie das Lucerne Festival, das Luzerner Sinfonieorchester oder die Musikhochschule und neue wie die Hochschulen und die Universität.

Gastspiele von freien Truppen in der Box: Ist das eine erste Abkehr vom Ensemble-Prinzip, wie sie mit Blick auf ein neues Theater diskutiert wird?

Von Peter: Nein, überhaupt nicht. Abgesehen davon, dass ich auch inhaltlich ein Vertreter des Ensemble-Theaters bin, würde es sich finanziell nicht rechnen. Wenn man etwa für eine Oper Gastsänger engagieren möchte, die auf dem selben Niveau singen, wie das mit dem Ensemble-Prinzip möglich ist, wäre das schlicht unbezahlbar. Wir werden zwar auch – spezialisierte – Gäste haben, aber wirtschaftlich gesehen ist das Ensemble die beste Lösung. Ein anderer Punkt ist der, dass neue Theaterformen heute einen anderen Typus von Darstellern verlangen. Das reibt sich an der traditionellen Form des Ensembles. Deshalb engagieren wir Sänger und Schauspieler, die ganzheitliche Darsteller sind.

Die Box als Begegnungszentrum für die Stadt: Steht sie auch ausserhalb der Spielzeiten offen?

Von Peter: Die Spielzeiten sind so gewählt, dass sie in den Alltag integriert sind. So gibt es auch mal um 18 Uhr ein Apéro-Format, ein Weihnachtsspiel mit Glühwein, einen Adventskalender. Kinder können mit Legos quasi ihr eigenes neues Haus bauen. Die Box soll also möglichst oft offen sein.

Und wenn sie doch geschlossen ist?

Von Peter: Dann gibt sie, durch Glaswände hindurch, Einblick in die Theaterarbeit. In der Anfangsphase nutzen wir sie als Arbeitsraum, wo man uns bei den Vorarbeiten für Produktionen zuschauen kann. Und wenn geprobt wird, kann man vielleicht den Schauspielern, Sängern oder Tänzern beim Proben zuschauen. Das gäbe einen fast schon intimen Einblick in die Welt des Theaters. Wir diskutieren das mit den Regisseuren. Ein volksnahes Theater ist eben eine Herausforderung auch für das Theater selbst.

Offene Theaterbox

LEITUNGSTEAM mat/hb. Der künftige Intendant des Luzerner Theaters, der Deutsche Benedikt von Peter (38), steht für radikal-innovatives «Erzähl- und Gefühlstheater». Wie er damit die Nähe zum Publikum sucht, zeigen die gestern präsentierten Details zur «Box», die vor zwei Wochen als neue Spielstätte angekündigt wurde.

Die Box kommt auf den Theaterplatz zu stehen, auf die Wiese neben der Jesuitenkirche. Die Nähe zum Luzerner Theater erlaubt es, dessen Infrastruktur mitzubenutzen. Die Lage hat aber auch Symbolwert für das Theater, das von Peter damit anstrebt. Denn dass die Zuschauer und Künstler dahin über den Platz zwischen dem Theater und der Box gelangen, gehört mit zum Konzept eines offenen Theaters.

Grünes Licht der Denkmalpflege

Die Box selber ist bewusst als einfache Holzkiste gestaltet, die sich wie ein Museumsraum zurücknimmt. Sie bietet auf 200 Quadratmetern Platz für 150 Sitzplätze und ist beliebig einteilbar: dank Wandelementen, die über ein Rastersystem verschoben werden können und mit denen sie sich nach zwei Seiten öffnen lässt.

Die Baukosten von 800 000 Franken stellen Luzerner Sponsoren zur Verfügung, die nicht genannt werden wollen. Das Baugesuch für die Box, die auf städtischem Grund geplant ist, wird diese Woche bei der Stadt Luzern eingereicht. Danach liegt das Baugesuch im Stadthaus 20 Tage lang öffentlich auf; so lange läuft die Einsprachefrist. Gemäss Theater-Stiftungsratspräsident Kurt W. Meyer gab die Stadtbaukommission, in der die Denkmalpflege vertreten ist, grünes Licht für ein Provisorium für maximal fünf Jahre. «Läuft alles rund, könnte die Baubewilligung im März vorliegen», sagt Architekt Andreas Moser. Die Box würde im Sommer 2016 gebaut und mit dem Spielzeitbeginn am 9. 9. 2016 um 9 Uhr eröffnet.

Das Team als Gastgeber

Die Box ist auch als Ort der Begegnung zwischen Theaterleuten und Publikum gedacht. Als Gastgeber versteht sich das neue künstlerische Leitungsteam um Benedikt von Peter. Es stellte sich zusammen mit der neuen Stiftungsratspräsidentin Birgit Aufterbeck gestern bei der Präsentation der Box gemeinsam vor: die Spartenleiter Musiktheater (Brigitte Heuser, Stellvertreterin des Intendanten), Schauspiel (Regula Schröter) und Tanz (Kathleen McNurney), fünf Dramaturgen sowie der Musikdirektor Clemens Heil, der wie von Peter vom Theater Bremen nach Luzern wechselt. Dass das Team leicht aufgestockt wurde, passt zur Theatervielfalt, für die die Box nicht zuletzt auch steht.

Ein Spiel nach preisgekrönten Neubearbeitungen

ZUG Mit einem romantisch geprägten Programm und besonderen Arrangements stimmt das Nexus Reed Quintet den Advent an.

fae. Fünf junge Musiker, fünf Holzblasinstrumente, ein besonderes Klangerlebnis. Das Nexus Reed Quintet aus der Zentralschweiz interpretiert die noch immer spärlich vorhandene Notenliteratur für Bläserquintett und führt deshalb vor allem auch eigens für diese Besetzung arrangierte Werke auf. Die Freude am Spiel, das Streben nach Perfektion und die Innovativität treiben die fünf unentwegt voran. Die Teilnahme an Wettbewerben war wiederholt von Erfolg gekrönt. So ist das Nexus Reed Quintet Preisträger des europäischen Kammermusik-Wettbewerbes Musiques d'Ensemble in Paris 2014 und Sieger der Orpheus Chamber Music Competition 2013.

Romantisch-lyrisch

Nun stehen Marita Kohler (Oboe), Annatina Kull (Klarinette), Sandro Blank (Saxofon), Nicola Katz (Bassklarinette) und Maurus Conte (Fagott) mit ihrem neuen Konzertprogramm auf der Bühne. Sie präsentieren es an vier Konzerten in Zug, Baar, Luzern und Chur. Der Programmtitel spricht für sich: «Romantic – Lyric» passt zur Adventszeit. Dabei werden mehrere Kompositionen der romantischen Epoche gespielt und als Kontrastpunkt dazu eines von Leonard Bernstein. Durch den warmen Klang der Blasinstrumente werden die Vorträge wohl für einmal ganz anders ins Ohr dringen als bisher gehört. Unter den aufgeführten Werken sind einige, für die das Nexus Reed Quintet preisgekrönte Arrangements verwendet, die an der internationalen PAN Competition 2014 als Gewinner hervorgegangen sind – die Musiker des Zentralschweizer Quintetts wirkten in der Jury mit und sind stolz, diese Bearbeitungen nun selbst vorzutragen. Dazu gehören Felix Mendelssohns Sinfoniesatz in c-Moll, Lieder aus Gustav Mahlers «Des Knaben Wunderhorn» sowie Leonard Bernsteins «Three Dance Episodes From On The Town».

Das Nexus Reed Quintet.
PD

Eine eigene Bearbeitung von Edvard Griegs «Lyrischen Stücken» sowie «Becoming Cyclonic» des walisischen Komponisten Mark David Boden, die an der PAN Competition 2013 ausgezeichnet und im Rahmen der aktuellen Konzerte vom Nexus Reed Quintet uraufgeführt wurden, runden das spannende Programm ab.

HINWEIS

«Romantic – Lyric», Konzert des Nexus Reed Quintet am Samstag, 5. Dezember, 19.30 Uhr in der Institutskapelle Maria Opferung in Zug. Eintritt frei (Kollekte).